

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark. Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark), „Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark. Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mt., für 2 Monate 1,40 Mt., für 1 Monat 0,70 Mt. Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stuttgart; Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beitzzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagssäulen geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang. Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag. 26. Jahrgang.

N^o 217. Bromberg, Dienstag, den 16. September. 1902.

15. September 1877

Ein Jubiläum!

15. September 1902

Die „Ostdeutsche Presse“ kann an diesem 15. September auf ihr 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Am 15. September 1877 gelangte die erste Nummer der „Ostdeutschen Presse“ zur Ausgabe und schon am 1. Oktober genannten Jahres hatte die neue Zeitung so viel Freunde gewonnen, daß sie mit einer starken Abonnentenzahl als Rückendeckung auf dem Plane erscheinen konnte. Begründer des Blattes war ein einer angesehenen Bromberger Familie entstammender Mann, Herr Gustav Böhlke, dem eine Anzahl politisch gleich gesinnter Freunde und ein Stab von Fachmännern, unter den letzteren besonders Herr Otto Grunwald, der derzeitige langjährige Inhaber und Leiter der Gruenauerschen Buchdruckerei, in deren Verlage die „Ostdeutsche Presse“ heute erscheint, wacker zur Seite standen.

Die Gründung des Blattes entsprach einem damals in Bromberg stark empfundenen Bedürfnis; die Stadt war zwar zu jener Zeit selbstverständlich noch lange nicht so groß wie heute, sie zählte etwas über 30 000 Einwohner, aber das einzige Blatt, das damals existierte, die „Bromberger Zeitung“, genügte weder technisch den Anforderungen der Zeit, noch entsprach es in seiner politischen Haltung der liberalen Hauptströmung, die damals im Reiche sowohl wie in der Stadt die vorherrschende und maßgebende war. Die Gründung der „Ostdeutschen Presse“ fällt in die Zeit, da noch als Erbteil großer Tage ein Zug nationaler und idealer Begeisterung durch die Lande ging; die nationalliberale Partei, der politische Mittelpunkt dieser nationalen und idealen Strömung im Volke, stand im Zenith ihres politischen Wirkens und Schaffens. Indem die „Ostdeutsche Presse“ die Vertretung der nationalliberalen Ideen in ihrem Kreise als ihre Devise proklamirte, scharten sich politische Gesinnungsgenossen in Stadt und Land willig um ihre Fahne, und sie gewann publicistisch hier rasch ein so großes Uebergewicht, daß die alt eingeführte „Bromberger Zeitung“ vor ihr die Segel strich, als selbständiges Blatt ihr Erscheinen einstellte und sich mit ihrer bisherigen Konkurrentin, der neu ins Leben gerufenen „Ostdeutschen Presse“ verschmelzen ließ.

Indessen für ein nationalliberales Blatt ist der deutsche Osten immer ein sehr schwieriger Boden gewesen; wie sehr auch in den 70er Jahren die nationalliberale Partei vermöge ihres geistigen und numerischen Uebergewichts den Gang der Politik und der Gesetzgebung im Reiche nicht nur beeinflusste, sondern bestimmte, die Wurzel ihrer Kraft war nicht im deutschen Osten sondern in Mittel- und Westdeutschland zu suchen. Hier in Ostdeutschland, der uralten Domäne des Feudalismus und Konservatismus, der von altersher überdies noch amtliche Förderung fand, befand sich, wie der Liberalismus überhaupt, so insbesondere der National-

liberalismus immer nur in der Diaspora, und es konnte und kann auch heute noch schon beinahe als ein Erfolg des Nationalliberalismus betrachtet werden, wenn er seinen Bestehstand wahren und sich hier und da als eine Macht behaupten kann, mit der die anderen Parteien zu rechnen haben.

Die Schwierigkeiten, die aus einer derartigen politischen Machtverteilung für ein nationalliberales Blatt erwuchsen, mußten natürlich noch verschärft werden auf einem Boden, der wie die deutsche Ostmark national umstritten ist, wo also ein großer Bruchtheil der Bevölkerung für ein deutsches und deutsche Interessen vertretendes Blatt nicht in Betracht kommt.

Aus dieser Darlegung ergibt sich, daß das Vierteljahrhundert, auf das heute die „Ostdeutsche Presse“ zurückblicken kann, ihr nicht wie ein Tag voll eitel Wonne verfloß; es ist ein Vierteljahrhundert voll Arbeit, voll harter Arbeit, das hinter ihr liegt, die aber durch das Bewußtsein versüßt wurde, daß sie nicht immer umsonst und vergeblich gethan war. Ungeachtet der Anfechtungen verschiedenster Art von hüben und drüben hat die „Ostdeutsche Presse“ das nationalliberale Panier vom ersten Tage ihres Erscheinens bis heute unentwegt hochgehalten und in ihrem Kreise für die Sache des gemäßigten Liberalismus Freunde gewonnen. Und daß ihre Arbeit trotz der regionalen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, nicht umsonst war, beweist die heute nach Tausenden zählende Ziffer ihrer Leser. Der letzte Parteitag der Nationalliberalen von Posen und Westpreußen, der im Januar 1900 in Bromberg stattfand, hat durch seinen glänzenden Verlauf gezeigt, daß der gemäßigte Liberalismus auch in unserem Osten eine große Anhängerenschaft und starke Wurzeln in unserem Volkstum besitzt. Einen Theil des Verdienstes daran darf ohne Ueberhebung die „Ostdeutsche Presse“ für sich in Anspruch nehmen, schon darum, weil sie in sehr weitem Umkreis die einzige Zeitung ist, die diese politische Richtung vertritt.

In nationaler Hinsicht war der „Ostdeutschen Presse“ schon durch ihre Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei ihr Programm vorgezeichnet. Sie trat von Anfang an ohne Rücksicht auf die jeweiligen Strömungen, die auch in dem verfloffenen Vierteljahrhundert die offizielle Ostmarkenpolitik beherrschten, einen fest umschriebenen nationalen Standpunkt, den sie in ihrem Kreise und an ihrem Theil besonders bei den Wahlen vertrat. Wahrung des Deutschtums und der deutschen Interessen durch einen festen Zusammenschluß der bürgerlichen deutschen Elemente und Parteien zu einer geschlossenen Einheit gegenüber dem geschlossenen Vorgehen des Polenthums war für sie von Anfang an bis heute das leitende Prinzip.

Wenn wir heute am Ende eines 25-jährigen Zeitabschnittes

rückwärts schauen, da mag auch des Antheils gedacht werden, den die „Ostdeutsche Presse“ an der kommunalen und städtischen Entwicklung Brombergs, der Stadt ihres Erscheinens, genommen hat. Heute herrscht in unserem Rathhause ein frischer, froher, auf die fortschreitende Entwicklung unseres Gemeinwesens gerichteter Geist, allenthalben in der städtischen Verwaltung und Vertretung wetteifert man, den Geist der Rückständigkeit, wo er noch vorhanden ist, zu beseitigen und die Stadt den Lebensverhältnissen der Neuzeit anzupassen. Es war dem indessen nicht immer so, und es ist noch gar nicht so lange her, da galt für viele noch als der kommunalpolitischen Weisheit letzter Schluß, das Alte, wie überlebt es auch war, zu erhalten und versteinern zu lassen, da man sich solange dabei wohl befunden habe.

Heute ist das, wie gesagt, anders.

Wir wollen nun das Verdienst derjenigen Männer, die früher und jetzt an der kommunalen Reformarbeit ihren großen Antheil hatten, nicht schmälern, aber die „Ostdeutsche Presse“ kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, durch ihre unermüdete Aufklärungsarbeit das Verständnis für die Nothwendigkeit von Reformen, die das Bromberger Gemeinwesen aus der Rückständigkeit in die Bahnen gesunden, das Erwerbsleben befruchtenden Fortschrittes gelenkt haben, in die Kreise der Bürgerschaft getragen, diese Reformen volksthümlich gemacht zu haben.

Wenn sich so die „Ostdeutsche Presse“ rückblickend auf ein Vierteljahrhundert ihrer Arbeit einiger Erfolge wohl rühmen darf, wenn sie insbesondere so fest begründet und gesichert dasieht, daß sie technisch auf der Höhe der Zeit stehend gerade ihres Weges gehen und ihre publicistische Aufgabe unbeirrt durch Rücksichten nach hier und nach dort erfüllen kann, so dankt sie dies in erster Linie den zahlreichen geschätzten Mitarbeitern, und nicht zum mindesten den freiwilligen, die ihr selbstlos ihre Kraft geliehen haben und noch leihen, und diesen am Jubiläumstage der Zeitung, mit der sie Freud und Leid getheilt haben, herzlichsten Dank abzustatten, ist heute unsere angenehmste Pflicht. An die wackeren Kämpen, die die Schicksale der „Ostdeutschen Presse“ durch ihre Mitarbeit mitbestimmt haben, und die zahlreichen Freunde der Zeitung in Stadt und Land sei heute die Bitte erneuert, uns frohgemuth mit alter Kraft und dem bisherigen Interesse in das heute beginnende neue Vierteljahrhundert zu geleiten.

Wir können heute dankbar dessen gedenken, was uns der verfloffene 25-jährige Zeitabschnitt an Erfolg beschieden hat, für die nächste und weitere Zukunft gilt aber für uns nach wie vor die Parole: frische und frohe Arbeit im Dienste der Allgemeinheit!

Manneswerth.

Roman von Marie Stahl.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Wie äde, wie freudlos ist der lange, mühevolle Lebensweg, der noch vor ihr liegt. Der lange Weg ohne ihn, ohne seine Kameradschaft, ohne Arbeit mit ihm und für ihn, ohne ein ermutigendes Wort, eine Anerkennung von ihm für Mühsal und Streben, ohne jene tröstlichen Feierstunden, wie ihr letztes Beisammensein sie hatte, so voll tieferer Befriedigung und freudigen Glück! Wie furchtbar, wie vernichtend rächt sich der Irrthum, die Eherheit ihrer Jugend.

Zu spät, zu spät sind ihr die Augen aufgegangen und das leichtsinnig verschätzte Glück ist für immer verloren! Ein Lied geht ihr durch den Sinn, es ist als rauschte das Mühlenrad die Melodie dazu:

„Was sonst in Ehren stünde, jetzt ist es worden Sünde — Was lang ich an?“

Ach ja, die Sünde, die Todssünde treibt sie fort fort von hier, wo sie glaubte eine liebeheimliche gefunden zu haben, und macht sie heimatlos. Die Sünde ist in ihrem Herzen und trotz Scham und Verzweiflung kann sie sie nicht überwinden. Camills rückwärtslose Worte haben sie aus dem Schlafwandel aufgeschreckt und ihren entsetzten Blicken den Abgrund enthüllt, auf den sie zuschritt. Wie eine ertrappte Verbrecherin kam sie sich vor.

Wenn sie jetzt daran dachte, wie sie die Tage und Stunden gezählt bis zu Paul Lehmitzges Wiederkehr, dann schauderte sie vor der eigenen Verworfenheit.

So weit war es mit ihr gekommen? So weit hatten sie Noth und Armuth, die ehverletzenden Demüthigungen der letzten Jahre gebracht, daß sie keinen Sinn mehr für Recht und Unrecht, für Pflichtgefühl und Mädchenstolz gehabt hatte?

O Gott und die Erkenntniß ihrer Schuld gab ihr nicht einmal mehr Kraft, die ehrlöse Sünde auszulassen aus ihrem Herzen. Im Gegentheil — jetzt erst sah sie die Glanzen entsacht zur hellen Höhe werden zu wollen — jetzt erst fühlte sie die brennende Dual ihrer schmählichen Liebe!

Wo soll sie die Kraft hernehmen, jenen Brief zu schreiben, der sie in seinen Augen zu setzen würde, denn für wie schwach und wankelmüthig, charakterlos und unzuverlässig, für wie undankbar wird er sie halten, daß sie so schnell der übernommenen Pflichten überdrüssig ist!

Nein, nein, sie kann den entsetzlichen Brief nicht schreiben! Und doch — es muß sein — sie kann und darf nicht bleiben! Ach, daß doch die alte Mühle zusammenstürzen und sie unter ihren Trümmern begraben möchte!

„Traute, Traute!“ rief plötzlich Guldens Stimme durch den Garten. Sie fuhr auf, wie geblendet starrete sie in das funkelnde Wasser, das die schrägen Strahlen der Abendsonne wie Blut färbten.

„Wo bist Du, Traute? Eine Depesche für Dich — eine Depesche aus Brantikow!“

Mit einem Sprung war Traute draußen bei der Schwester und im nächsten Augenblick überflog sie das Telegramm. Es enthielt Lehmitzges Ruf an das Sterbelager des alten Graumann. Trautes Hände zitterten vor Aufregung, sie stand einen Augenblick wie betäubt.

„Ach, der arme, alte Graumann!“ sagte Gulde, „Du mußt natürlich hin. Es ist doch sehr nett von Herrn Lehmitzge, ihm den letzten Wunsch zu erfüllen.“

Traute schweig immer noch.

„Und weißt Du, ich halte es sogar für besser, Du besprichst Deine Angelegenheit mündlich mit Herrn Lehmitzge. Brieflich ist so etwas viel schwerer, da könnte er es leicht übel deuten. Mündlich kannst Du Dich gewiß freundschaftlich mit ihm auseinandersetzen, er hat ja noch immer ein großes Wohlwollen für Dich.“

„Ja,“ sagte Traute tonlos, „es ist vielleicht besser.“

Ihr Herz klopfte zum Zerpringen, sie fühlte eine ungeheure Erleichterung, daß sie den unseligen Brief nicht zu schreiben brachte, daß das Schicksal ihr Gelegenheit gab, ohne Schuld von ihrer Seite, Paul Lehmitzge noch einmal zu sehen, ehe sie Brantikow verließ. Es wäre solch ein Trost, in Freundschaft von ihm zu scheiden!

Frau Welken sah Trautes Reise nach Brantikow nicht gern. Sie hatte sich so gefreut über die, wie sie glaubte, wiederhergestellten Beziehungen Trautes zu ihrer Tochter, aber sie fürchtete Lehmitzges persönlichen Einfluß auf Traute, dem sie schon früher den Bruch mit Camill zuschrieb. Sie hatte zwar keine Ahnung von dem wahren Sachverhalt, aber Traute zeigte ja bereits seit einigen Jahren ihr unverständliche und unsympathische Anschauungen, und Lehmitzge bestärkte sie nicht nur darin, sondern er hatte sie ganz gewiß gegen Camill aufgehetzt, nur weil dieser ein Aristokrat war.

Aber auch sie konnte keine ernstlichen Einwendungen gegen den letzten Wunsch eines Sterbenden eines ihrer treuesten, früheren Diener machen, und

so reiste Traute in der Frühe des nächsten Morgens ab.

Am späten Nachmittag traf sie in Brantikow ein. Lehmitzges Wagen hatte sie an der Bahn abgeholt, und Alma empfing sie im Hause mit dem Bemerkten, daß ihr Mann in unausschiebbaren Geschäften abwesend sei, sie jedoch noch am Abend zu begrüßen hoffe. Traute zitterte jetzt so vor dem Wiedersehen, daß der Aufschub ihr eine Erleichterung war.

Alma zeigte eine fast übertriebene Freundlichkeit, bei der Traute selbst am unbehaglich zu Muthe wurde, und nach einer kurzen Rast und Erfrischung brachte sie den Rest des Tages am Krankenbett des alten Graumann zu, den das Wiedersehen neu zu beleben schien.

In später Abendstunde kam Natta, sie zu holen. Onkel Paul habe sie geschickt. Fräulein Welken solle sich nicht überanstrengen, sie solle jetzt kommen und sich erholen.

Traute ging mit Natta durch den Park zurück. Diese hatte bei der ersten Begrüßung einen langen, prüfenden Blick auf Traute geheftet, dann war sie ihr zutraulich, fast zärtlich begegnet.

Auch Traute fühlte sich zu dem schönen Kind mit dem weichen, schmiegamen Wesen lebhaft hingezogen. Sie war stark beklommen in den Familienkreis des Brantikower Hauses getreten und der erste Eindruck hatte diese Befangenheit nicht von ihr genommen. Nur Nattas sympathische Erscheinung wirkte erlösend auf sie.

Und herzlich erwiderte sie Nattas Vertrauen, als diese jetzt auf dem Heimweg den Arm in den ihren schob und ihr schüchtern sagte, wie sie sich ihrer Antunft freue.

Fortsetzung folgt.

Politische Tageschau.

*** Bromberg, 15. September.

Die Besprechungen des Reichsanwalters mit dem Oberbürgermeister Witting-Posen haben zu keinem Ergebnis geführt...

Frankreich.

Najaccio, 13. September. Der Marine-minister Pelletan hielt gestern Abend bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett eine Rede...

Ruderregatta bei Braheminde.

Zu einem interessanten Wettkampf auf dem Wasser waren gestern Nachmittag die Ruderer von Bromberg, Thorn und Graudenz...

Senes konservativer Organ, welches die Drohung mit 'kränkelnden Thronen, Blut und Brand' ausstieß...

Der Antisemit Böcker, der vor einigen Monaten als Redakteur der 'Staatsbürgerzeitung' wegen Beleidigung des Reichspräsidenten...

Aus Port au Prince, 13. September, wird gemeldet: Es liegen sichere Nachrichten darüber vor, daß der Nebelland-Admiral Killoff die erste Explosion...

Ueber die Düffelder Rede des Landwirtschaftsministers von Podbielski liegen jetzt ausführliche Berichte vor...

Eine Spaltung unter den Vorkämpfern wird nach einem Telegramm der 'Magdeb. Zig.' aus dem Haag die Folge des Scheiterns der Londoner Verhandlungen sein...

Oesterreich.

Graz, 13. September. Das Schiedsgericht in dem Meeräugen-Streit entschied zu Gunsten Galiziens...

Belgien.

Brüssel, 14. September. Dem Vatike 'Le Soir' zufolge ist in dem Zustande der Königin eine bedeutende Besserung eingetreten...

Wingen 'Frithjof', Posch gewann den zweiten Platz...

1. Bromberger Ruderklub 'Frithjof'. Herr Wilke, 2. Graudenz Ruderverein. Herr Krämer. Frithjof verlor sich mehrfach...

7. Renn-Rierer. (Einsatz 10 M.). Es starteten: 1. Bromberger Ruderklub 'Frithjof'. Herr Reichlin, Herr Jählich...

Damit hatte kurz nach 6 Uhr die interessante Regatta ihr Ende erreicht und nun ging es eiligst an den Heimweg...

Kurz nach 9 Uhr begann im 'Adler' der Romer's. Diesen eröffnete der Vorsitzende des Frithjof, Herr Oberlehrer Dr. Kuhlse...

Bunte Chronik.

Amerikanische Wahlstreiche schillert Joh. Berges in einer Blauderei des 'N. W. Tabl.'. Da erzählt er u. a.: Kurz vor der Wahl von Mac Kinley wurde folgendes erregt...

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. September.

* Unsere auswärtigen Abonnenten bitten wir, die Bestellung auf unsere Zeitung für das nächste Vierteljahr...

* Schlachthausbericht. In vergangener Woche wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet: 90 Rinder, 82 Kälber...

* Unfall. In der Nacht zum Freitag - 12. d. M. - stieß das Gefährt des Eigenthümers Richter aus Fagerhof...

* Vom Zuge überfahren. Auf der Thormer Straße am Bahnhofsübergange der Danzigerstraße...

* Ordnungsverleihung. Das Allgemeine Ehrenzeichen ist dem Werkmeister Brüggemann...

* Die Vertretung des Landraths Grafen v. Wartenleben in Weisk ist dem Rittergutsbesitzer...

* Stiftungsfest. Frühlingsfest. Der Beamtengefangenenverein 'Eintracht', welcher nun bald seit 25 Jahren...

Taschen-Fahrplan.

In die Innenseite des Deckels der Taschenuhr zu legen.

Table with columns for destinations (Aus Bromberg nach, In Bromberg von) and times for various routes.

Deutscher Tag in Danzig.

(Schluß.)

Nunmehr betrat Bürgermeister Trape-Danzig die Bühne, um den Ostmarkenverein und die übrigen deutschen Gäste in Danzigs Mauern willkommen zu heißen. Er führte u. a. aus: Deutschland, Deutschland über alles — mit diesem Ruf begrüße ich Sie, die Sie von Nah und Fern herbeigekommen sind, um nicht nur Ihrer Liebe zu Kaiser und Reich Ausdruck zu geben, sondern auch uns mit Rath und That zu unterstützen, die wir im Osten durch das Andrängen des Polenstums in unsern nationalen Gütern bedroht werden.

Der starke Wind, der manches der schönen Worte verwehten, hatte sich inzwischen gelegt, aber nun begann es tüchtig zu regnen. Trotzdem harrete man aus und lauschte den begeisterten Worten der folgenden Redner.

Darauf ergriß der erste Vorsitzende des Vereins, Major von Tiedemann, das Wort zu seiner von allen mit besonderer Spannung erwarteten Rede. Er führte aus: Deutsche Männer und deutsche Frauen! Es ist ein erhebendes Gefühl, daß Sie sich zu Tausenden zusammengefunden haben, um ein Befehnis abzulegen von Ihrer deutschen Geminnung trotz der widrigen Regenböden, die aber einen nützigen Deutschen nicht stören sollen.

Aus der Vergangenheit soll man lernen! Im Herbst 1894 wurde der Ostmarkenverein als ein Akt der Selbsthilfe geboren; denn damals hatten wir das Gefühl, daß unsere Mitbürger polnischer Zunge, die Bürger desselben Staates auf der ganzen Linie einen unerbittlichen Krieg gegen uns eröffnet hatten.

Sprechen! Diese Worte sind von Erz und bilden den Ausgangspunkt für eine bessere Zukunft für diese Provinzen. In aller Ehrfurcht habe ich zu erklären, daß das Programm des Ostmarkenvereins sich voll und ganz mit dem Programm des Kaisers in seiner Ansprache in Kofen deckt.

Wir haben niemals Haß gegen unsere polnischen Mitbürger geübt, aber wir verlangen von ihnen, daß sie sich als Glieder desselben Staates betrachten, dem wir angehören, und ihre staatsbürgerlichen Pflichten erfüllen. Wenn dieses Pflichtgefühl die Ueberzeugung aller Bewohner der Ostmarken sein würde, dann würde der Friede einkehren in dieses Land. Wir haben es immer ausgesprochen, daß wir den Polen ihre Religion nicht rauben wollen, und wenn in letzter Zeit in einem Theil der Presse verbreitet wird, der Verein stelle sich in Gegensatz zum Kaiser und seiner Regierung, so erklären wir dies für eine niedrige Rüge und Verleumdung.

Redner bringt die Abfindung je eines Telegramms an den Kaiser und den Grafen Bismarck in Vorschlag und verliest sie. In beiden Telegrammen wird der Dank der aus dem „Deutschen Tage“ verammelten Deutschen für die heutige Ostmarkenpolitik der Regierung ausgesprochen, sowie das Gelübniß erneuert, sie mit allen Kräften zu unterstützen und deutsche Art zu wahren.

Der Redner kommt dann zum Schluß: Wir können nun fragen: Nach dem die Regierung diese Wege eingeschlagen hat, können wir uns da nicht zur Ruhe setzen? Mit Nichten. Es handelt sich hier um einen großen Völkerkampf von Volkstamm zu Volkstamm. Von polnischer Seite kämpft ein jeder gegen uns, und da wäre es nutzlos und feige, wenn wir nicht aufstehen wollten den Kampf wagen gegen Mann. Jede Regierung wird getragen von dem einmüthigen Willen des Volkes.

Es ist bisher das Bemühen des Ostmarkenvereins gewesen, das ganze Volk zu erfüllen mit dem Gedanken der Nothwendigkeit, diese Ostmark unverbüßlich dem deutschen Reiche angegliedert zu erhalten, und das große Ziel erreicht werden, wenn jeder seine Pflicht that, jeder an seinem Platte. Ganz Deutschlands Augen sind auf uns gerichtet! Wir, die beiden Provinzen Westpreußen und Polen, wollen geloben, ferner treu Schulter an Schulter den Kampf, der uns aufgenöthigt worden ist, mit ehrlichen deutschen Waffen, nicht mit vergifteten Waffen, wie es vielfach unsere Gegner thun, weiterzuführen, und wir wollen hoffen, daß unserm Ringen ein glänzender Sieg beschieden sei, daß diesem Sieg ein glanzvoller Friede folgen möge.

Nicht endemüthiger Beifall folgte dieser von Begeisterung getragenen Rede. Auch die beiden letzten Redner sprachen noch im stürmischen Regen. Professor Dr. Heidenhain-Marienburg besprach die historische Seite der Polenfrage und beleuchtete die Unmöglichkeit des Gedanken an ein Wiedererstehen des polnischen Reiches. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Danzig. Ein Schlußwort sprach dann noch Professor Holz-Dirschau; er hoffte, daß jeder Deutsche von diesem Tage unerschütterlichen Eindruck mit heimnehmen möchte und mahnte zu treuer Werbearbeit. Zum Schluß sang die Versammlung die drei Strophen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“.

Die Erleuchtung des weiteren Festprogramms wurde dann unterbrochen. Jeder suchte ein trockenes Plätzchen in dem Stablfestament zu gewinnen; für die meisten aber war trotz der Größe der Halle das selbe nicht möglich. Gegen 6 Uhr hörte der Regen auf, und nun füllte den Garten eine unheimlich große Menschenmenge, zumal nun neuer Zug aus der Stadt kam. Es konnte dann noch ein Theil des Festprogramms erledigt werden. Justizrath Wagner-Berlin sprach noch auf die deutschen Frauen. Dann begannen gegen 7 Uhr die Gesangsvereine ihre Vorträge. Die meisten auswärtigen Besucher führten die Abendzüge heim.

Trotz der Unquint der Witterung hatte auch der diesjährige „Deutsche Tag“ einen erhebenden und würdigen Verlauf genommen.

Letzte Drahtnachrichten.

Neapel, 15. September. Bei einem zu Ehren Zarnadellis gegebenen Festmahle hielt dieser eine Rede, worin er an seine Rede im Jahre 1883 in

Neapel erinnerte, in welcher er das unwandelbare Programm seines Lebens darlegte, den unerschütterlichen Bund zwischen Freiheit und Monarchie. Diefem Programm habe er der Regierung immer treu bleiben wollen. Er sehe mit Freuden, daß jemehr das Programm „Freiheit und Monarchie“ sich befestige, umso mehr Italien in der Welt an Sympathie, Einfluß politischer und materieller Kraft gewinnen. Das Vaterland habe Neapel gegenüber unabweisliche Pflichten aus dem Gefühl politischer Daubarkeit heraus, denn durch den Willen Neapels sei die nationale Einheit Italiens entschieden worden. Redner schloß mit einem Hoch auf Neapel und dem König, der die unerbliche Einheit des Vaterlandes verkörpere. (Stürmischer Beifall.)

Malaga, 15. September. (Tagebl.) Ein Gendarmeriesoldat schoß im plötzlichen Lustsuchtsanfall auf das Volk und tödtete 7 Menschen. 6 andere Personen wurden schwer verwundet. Der Rasende wurde von den ihn verfolgenden Truppen erschossen. In der Stadt herrschte großer Schrecken.

Johannesburg, 15. September. (Reitermeldung.) Unter den Pferden und dem Rindvieh ist die Rogkrankheit ausgebrochen und hat einen sehr heftigen Grad angenommen.

Frankfurt a. O., 15. September. Auf Mittag Nordhausen im Kreise Königsberg i. Neumark, wurde, wie die „Frankfurter Oderzeitung“ meldet, infolge heftigen Sturmes ein Rastplatz ein, wobei drei Menschen schwer verletzt wurden.

London, 15. September. Die „Daily Mail“ meldet aus Sidney: In verschiedenen australischen Parlamenten wurden Resolutionen eingebracht, in welchen die Auflösung des Bundes beantragt wird. Der Staatssekretär des Innern Lyne hielt in Sidney eine Rede, in der er ausführte: „Er erkenne an, daß Unzufriedenheit herrsche und gebe zu, daß die Majorität des Bundes schwerfällig und kostspielig sei und die vielen Tausende, die das Bundesgesetz befristet hätten, als das Referendum stattgefunden habe, seien zu derselben Ansicht gekommen.“

Wien, 15. September. (Privat.) Generalmajor von Goels Sohn, ebendam Reitlehrer der Kaiserin Elisabeth, hat sich, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, infolge nervöser Leiden erschossen.

Cuxhaven, 15. September. Gestern Abend gegen 10 Uhr traf der Kaiser hier ein. Auf der Fahrt am Quai entlang wurde er von den Besatzungen der einzelnen Schiffe mit drei Hurrah begrüßt.

Dublin, 15. September. Eine Massenversammlung unter Vorsitz des Lordmayors nahm eine Resolution an, durch welche mit Entrüstung die Beleidigung und der Schimpf zurückgewiesen werden, welche der Stadt durch die gegen die Vereinsfreiheit und Pressfreiheit gerichtete Proclamation der Crimesact zugefügt worden sei und durch welche die Versammlung verpflichtet wird, an der Ausbreitung der United-Irish-League mitzuwirken.

Hamburg, 15. September. In der Nacht zum Sonntag wurde in der St. Petri-Kirche ein Einbruch verübt. Die Diebe erbrachen die Eingangstür und stiegen in die Sakristei, wo sie alles durchsuchten, ohne etwas zu finden. Aus Wuth darüber warfen sie einen Schrank um, zerrißen mehrere neue Bibeln und verunreinigten Altäre und Decken.

Petersburg, 15. September. Auf Befehl des Kaisers waren einige Wolost-Älteste und Dorfälteste aus mehreren Gouvernements im Hause des Gouverneurs von Kursk versammelt. Der Kaiser hielt eine Ansprache und erinnerte an die Minderungen der Wirklichkeiten durch die Bauern, welche die verdienten Strafen erhalten hätten. Der Kaiser gedachte der Worte seines Vaters an die Wolost-Ältesten bei der Krönung: „Hört auf die Adelsmarschälle, glaubt keinem thörichten Gerücht.“ Der Kaiser fuhr fort, die Ältesten möchten den Leuten mittheilen, daß er ihre wirklichen Verdienste nicht ohne seine Fürsorge lassen werde.

An unsere verehrlichen Inserenten richten wir das höfliche Ersuchen, uns größere Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vorm., kleinere bis 12 Uhr mittags aufzugeben. — Nur in diesem Falle können die Anzeigen in der betreffenden Tagesnummer erscheinen. Geschäftskelle der Ostdeutschen Presse.

Schiffsverkehr vom 13. bis 15. September, mittags 12 Uhr

Table with columns: Name des Schiffes, Ar. d. Kapitäns, Waarenladung, Von nach. Lists various ships and their destinations.

Wasserstände.

Table with columns: Name, Pegel, Wasserstände (Tag, Nacht), etc. Lists water levels at various locations.

Solzföhrerei.

Table with columns: Name, Solzföhrer, Holzgeigenthümer, etc. Lists names and details related to salt transport.

Verkaufspreise.

Table with columns: Name, Price, etc. Lists various goods and their market prices.

Börsendepeschen.

Table with columns: Location, Date, Time, etc. Lists stock exchange news and prices from various cities.

Berlin, 15. Septbr. (Produktionsmarkt), angef. 3 Uhr 20 Min.

Table with columns: Name, Price, etc. Lists commodity prices in Berlin.

Danzig, 15. September, angekommen 1 Uhr 45 Min.

Table with columns: Name, Price, etc. Lists commodity prices in Danzig.

Magdeburg, 15. September, angekommen 1 Uhr 15 Min.

Table with columns: Name, Price, etc. Lists commodity prices in Magdeburg.

Kgl. Baugewerkschule Dt. Krone Westpr. verbunden mit Tiefbau-, lehrer zur Ausbildung von Wasserbau-, Maschinenbau- und Eisenbahntechnikern.

Königl. Preuz. Forstakademie zu Hammö. Münden. Die Vorlesungen b. Wintersemester 1902/3 beginnen am 15. Oktober 1902.

Miethsverträge empfiehlt Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.

Medaillen-Clichés der Bromberger Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1902. billigest zu beziehen durch Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald.

Arbeitsmarkt. Geübter Fassdenzeichner und Vordrängler findet für freie Zeit auf einem Architektur-Atelier Nebenbeschäftigung.

Schreiber, auch Dame. in schöner Handschrift findet Nebenbeschäftigung. Stenogr. bevorzugt. Df. u. 878 a. b. Geschäftst. d. Bg.

Ein erster Hausdiener sofort verlangt. Bayers. Etablissement, Berlinerstr. 89.

Ein erster Hausdiener sofort verlangt. Bayers. Etablissement, Berlinerstr. 89.

1 jüngeren Hausdiener verlangt sofort. (2420) Friedr. Heller, Bahnhofsstr. 21.

Arbeitsburtschen. Eine alleinstehende Wittwe sucht Stellung b. ein. Herrn od. b. alt. Eheg. z. selbst. Führung b. Wirtsch. u. 15. Okt. od. 1. Nov. Df. u. A. F. 16 postl. Dirmesht.

Der König von Sachsen in Berlin.

Der König von Sachsen ist am Sonnabend Mittag zum Besuche des Kaiserpaars im Neuen Palais eingetroffen. Zum Empfang des Königs hatte auf dem mit Palmen und Blumen geschmückten Bahnhof Wildpart eine Ehrenkompanie des Garde-Füger-Bataillons mit Fahne und Musik, am rechten Flügel die direkten Vorgesetzten, Aufstellung genommen. Anwesend waren Prinz Friedrich Leopold, Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, Erbprinz von Hohenzollern, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg, ferner Staatssekretär Freiherr v. Nichtofen, das Allerhöchste Hauptquartier und die Generalität von Potsdam. Kurz vor 12 Uhr erschien der Kaiser in sächsischer Infanterie-Uniform, mit dem Bande der Krone. Um 12 Uhr fuhr der Zug ein. Die Kapelle spielte den Präsentiermarsch, die Fahnen senkten sich. Der König von Sachsen, in der Uniform des Altmärkischen Alanenregiments von Treffensfeld, entstieg seinem Wagen. Die Begrüßung zwischen beiden Monarchen war eine herzliche; sie küßten sich auf die Wangen. Sodann fand die Vorstellung der Prinzen und des Ehrendienstes statt. Zum Ehrendienst sind kommandiert: der Kommandant des Hauptquartiers von Plessen und der Kommandeur der Altmärkischen Alanen von Brühl. Der König schritt die Front der Ehrenkompanie ab, die Kapelle spielte wiederum den Präsentiermarsch. Hierauf fand ein Vorbeimarsch statt. Dann bestiegen der Kaiser und der König den à la Daumont bespannten vierhändigen offenen Wagen; geleitet von einer Eskadron des 1. Garde-Dräger-Regiments führten die Allerhöchsten Herrschaften nach dem Neuen Palais. Hier hatte eine Kompanie des 1. Garde-Regiments mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Beide Majestäten schritten die Front der Ehrenkompanie ab, bei welcher Prinz Eitel Friedrich stand. Sodann begaben sich die Majestäten ins Innere des Palais. Am Nachmittag fuhr der König in Begleitung des Generals von Plessen in einem offenen Vier-spänner vom Neuen Palais nach dem Mausoleum und legte hier am Sarkophag Kaiser Friedrichs einen großen Kranz von Lorbeer und Weiden und am Grabe der Kaiserin Friedrich einen Kranz von Lorbeer und rosa Nelken nieder. In beiden Kränzen befanden sich grün und weiße Moiréschleifen, deren Enden das Initial S. mit der Königskrone trugen.

Abends 8 Uhr fand in der Saspisgalerie des Neuen Palais bei Ihren Majestäten eine Tafel zu Ehren der Anwesenheit des Königs von Sachsen statt. Der König saß zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Dabei brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Gestatten Ew. Majestät Mir, den herzlichsten Dank entgegen zu bringen für den freundlichen Besuch, den Ew. Majestät Mir heute genogentlich abtaten. Wir gedenken der jähren Stunden, die Ew. Majestät in diesem Jahre durchlebten. Innig haben wir teilgenommen an dem Schmerz, der Ew. Majestät und Ihr Land erfüllte. Wir begrüßen in Ew. Majestät den Bruder des vereinigten Königs, des getreuen Mitarbeiters in der Errichtung unseres deutschen Reiches. Ich persönlich bitte Ew. Majestät, versichert zu sein, daß

Ich Meine allerinnigste Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Liebe, mit der Ich an König Albert gehangen habe, von ganzem Herzen auf die Person Ew. Majestät übertrage; und Ich bitte, Mir die Guld, die Ew. Majestät Königlich Bruder Mir erwiesen hat, Mir auch fernhin bewahren zu wollen. Meine Gefühle und die Gefühle Meines Hauses und Meines Volkes für Ew. Majestät und das reue Sachsenvolk fasse Ich zusammen in dem Ruf: Gott schütze und segne Ew. Majestät! Seine Majestät der König von Sachsen hurrah, hurrah!“

Der Reichsanzeiger vom Sonnabend begrüßt den königlichen Galt des Kaiserpaars wie folgt: König Georg von Sachsen ist zum ersten mal seit seinem Regierungsantritt heute in Potsdam als Galt des Kaisers eingetroffen und herzlich empfangen worden. In dem erlauchten Bruder des ewigen Königs Albert begrüßen wir eine ritterliche Gestalt aus dem durch große geschichtliche Erinnerungen geweihten Kreise der Bundesfürsten, die für die Begründung des Reichs ruhmvoll mitgestritten haben, und deren nationale Verdienste von dem Erben der ersten Kaiser wie von unserer Volks treu in Ehren gehalten werden.

Am gestrigen Sonntag mittags 1 Uhr ist König Georg wieder abgereist. Der Kaiser begleitete den König im offenen Wagen zum Bahnhof, wo sich auch Prinz Eitel Friedrich zur Verabschiedung eingefunden hatte. Vom Fenster des Salonwagens aus unterließ sich der König noch kurze Zeit mit dem Kaiser. Sodann setzte sich der Sonderzug in Bewegung.

Suis Stadt und Land.

Bromberg, 15. September.

* Der Kaiser trifft Ende dieser Woche zu mehrtägigem Aufenthalt in Cabinen ein und begiebt sich von dort zur Jagd nach Rominten.

* Personalien. Den Rittergutsbesitzern Benefeld in Duoschen, Kreis Friedland, und Nagel in Rabelwitz, Kreis Königs ist der Charakter als Dekononier verliehen worden.

f. Das Nichtfest der neuen evangelischen Pfarrkirche hat Sonnabend Nachmittag in feierlicher Weise und im Beisein des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevorstellung, geladener Gäste, wie auch einer großen Menge von Mitgliedern der

Gemeinde stattgefunden. An der Spitze des Thurmes der Kirche, der bis oben hinauf noch mit einem festen Gerüste umgeben ist, bemerkte man die dort angebrachte Nichtfestkrone und feierlich wendenden Flaggenfahnen in den deutschen Farben. Was an diesem Bau beschäftigte Arbeiterpersonal hatte gruppenweise auf den Etagen des Gerüsts Aufstellung genommen. Um 4 Uhr betrat Herr Zimmermeister Bruno Wieje die erste Etage des Gerüsts und hielt von dort herab in gebundener Rede den ersten Nichtspruch, in dem es u. a. heißt: Aufgebaut zu Gottes Ehre Steht dies Haus errichtet hier, Wer es sieht, von Herzen sage Er dem Höchsten Dank dafür, Meister gehet Gott die Ehre, Die Ihr dieses Werk vollbracht! Ihr habt es mit dem vollendet, Der das Schöpfungsmerk gemacht. Kommt herein, mit Luft zu hören Gottes Wort, das man Euch lehrt; Geht hinaus mit erstem Willen, Das zu thun, was Ihr gehört. Wann wird dieses Haus ein Segen Für Euch sein zu jeder Zeit, Und Ihr werdet, reich an Früchten Reisen für die Ewigkeit. Ehre allen, deren Eifer Dieses Haus hergebracht, Ihnen sei aus vollem Herzen Wärmster Dank dafür gesagt. Ehre denen, die als Leiter Nüchtern an der Spitze stehen, Meistern und Gesellen Ehre, Die das Werk vollendet seh'n! Eine Kirche ist's für Alle Und die Heerden gehen ein Einst soll's eine Herde werden: Eine wird's im Himmel sein.

Den zweiten Nichtspruch brachte ebenfalls in gebundener Rede, der leitende Polier aus, der hierbei vom Fuße des Thurmbelmerkrüsts ein Glas Wein leerte, zum Schluß heißt es:

Nun ist das Glas wohl ausgeleert Und für mich weiter nichts mehr werth; Derwurf ich es nun rückwärts nieder; Zer splittert braucht es niemand wieder, Und was ich wünschend im Geiste seh'n Will's Gott, wird's in Erfüllung geh'n.

Der Bau der neuen evangelischen Pfarrkirche ist im März 1901 nach Zeichnungen und unter Oberleitung des Architekten Herrn S. Seeling in Berlin und unter einer speziellen Masbauleitung des Architekten Gände begonnen worden. Den ganzen Sommer und Herbst des vergangenen Jahres nahmen die schwierigen Fundamentarbeiten in Anspruch, so daß die feierliche Grundsteinlegung erst am 8. Oktober 1901 erfolgen konnte. Als der Frost dem Weiterarbeiten Halt gebot, war der Bau bis zur Sodehöhe gebracht. Es wurden daher die Arbeiten am 1. Dezember eingestellt. Doch schon am 15. März d. J. wurden die Arbeiten wieder mit allen Kräften aufgenommen; galt es doch bis zum Beginn des Winters die gesamte Kirche nebst Thurm unter Dach zu bringen. Die Bauleitung erkennt es an, daß die Unternehmer, in deren Händen die einzelnen Ausführungen lagen, mit

allen Kräften für dies Ziel gewirkt haben. — Die Ausführung der Mauerarbeiten lag in den Händen des Maurermeisters Carl Kofe, der den Bau mit Hilfe einer für Bromberg ganz neuen modernen Einrichtung bewirkte, indem er das gesamte Mauerwerk mit einem elektrischen Zählrohr auf die Mäßigungen beförderte. Mit diesem Zählrohr verbunden war eine Kalksch- und Mörteleinrichtung. Um das Material für den Thurm hochzuführen, mußte der Zählrohr die statische Höhe von 43 Meter haben. Die Zimmerarbeiten führte Zimmermeister Wieje aus. Es ist ein schönes Stück Zimmermannsarbeit, die Dächer und der Thurmhelm der Kirche. Schon heute ragt der Helm als höchstes Bauwerk Brombergs über die Häuser hinaus, und es wird der Thurm als ein neues Wahrzeichen der Stadt weit in das Brahetthal hinein sichtbar sein. Noch ist ein großer Theil Arbeit bis zur Vollendung des Baues zu bewältigen, drum rüftig weiter!

O Weizenhöhe, 13. September. (Probe-farmierung.) Gestern Nachmittag alarmierte der Eisenbahnpräsident Naumann, welcher mit mehreren Herren der Direktion aus Bromberg unvermuthet eintraf, von hier aus einen Rettungsbezug. Hilfszug aus Schneidemühl. Es wurde angenommen, in Weizenhöhe wäre ein heftiger Zusammenstoß zweier Züge erfolgt, bei welchem Maschinen und Wagen zertrümmert und in Brand geraten und viele Passagiere verunglückt waren. Der Hilfszug von Schneidemühl brauchte kurz nach 3 Uhr heran. Ein Kranken- und ein Maschinenwagen waren eingeleitet. Rasch wurden die Rettungs- und Nümmungswerkzeuge herbeigeführt; mehrere Spritzen löschten die brennend gedachten Wagen, die Nümmung wurde fingiert. Die Sanitätskolonne trat in Thätigkeit und legte Nothverbände an u. s. w. Nachdem die Bereitschaft des Hilfszuges geprüft worden war, dampfte derselbe wieder nach Schneidemühl ab. Das Herbeifahren zur Unfallstelle dürfte nicht zu lange Zeit in Anspruch genommen haben und das gesamte Personal auf dem Posten gewesen sein; denn die Bahndirektion befandete Zufriedenheit.

+ Konig, 14. September. (Der Streik der Koniger Stadtrathe) ist als beendet anzusehen. Die regelmäßigen Sitzungen des Magistrats in Konig sind — wenn keine Abbestellung erfolgt — einfallmal am jeden Freitag, nachmittags 4 Uhr festgesetzt. Am letzten Freitag sind nun zur Magistratsitzung außer dem Bürgermeister Dedius, der wie sonst immer die Verhandlungen leitete, dem Beigeordneten Haack und dem Stadtrath Kaufmann Friedrich Kahl, von den bisher streikenden Magistratsmitgliedern — ohne besondere Aufforderung des Magistratsdirigenten, der Anordnung des Regierungspräsidenten zu Marientwerder entsprechend — die Stadtrathe Danne-mühlenscheider Julius Nlog und Outebesitzer Wilhelm Senje erschienen. Die Stadtrathes Nachsachwalt Karl Gebauer und Apothekenbesitzer Ernst Schulke sind 3. Zeit noch beurlaubt. Betreffs des Kaufmanns S. Stodebrand soll es nach den Vorgängen zweifelhaft erscheinen, ob seine am 17. Juni mit 3 Stimmen Mehrheit erfolgte Wiederwahl die Bestätigung finden wird. Ueber kurz oder lang würde er auch das Amt sowie niedergelegt haben.

Die Damen werden gebeten, zu beachten, worüber ein Prospekt dieser Nummer beiliegt. SIRIS SIRIS

Siris Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M.

Table with multiple columns containing lottery results for '1. Ziehung der 3. Klasse 207. Kgl. Preuss. Lotterie.' The table lists various numbers and their corresponding prizes, organized into sections for different dates and classes.

Kaisermandöver 1902.

XV. (Schluß.)

Frankfurt a. O., 13. September. Das Mandöver ist aus. Was monatelange Vorbereitungen und sorgfältige Arbeit vom Generalstabchef und vom Kommandeur bis zum Intendantenführer und vom Korporalsführer zum Intendantenführer...

Einige Einzelheiten seien noch kurz berührt. Welchen Werth der Kaiser auf Kavalleriearbeiten legt, ist bekannt; daß zu gewaltigen Reitermärschen, im getrockneten Galopp anstürmend, auch wenn im Ernstfalle vielleicht die Hälfte dem mörderischen Feuer der Infanterie und Artillerie zum Opfer fallen muß...

Die diesjährigen Manöver sind von besonderem Interesse, weil darin eine wenigstens für Frankreich mehr oder weniger neue Taktik erprobt wurde, die sich nur unvollkommen dahin zusammenfassen läßt: vermehrte Auflösung der geschlossenen Form. Die französischen Militärchriftsteller über-treiben, wenn sie von einer absolut neuen Taktik sprechen...

Ueber die großen Kavalleriemandöver unter dem General Donoy verläuft noch wenig. Es scheint, daß er besonderen Werth auf das gelehrt hat, was er die Décomposition und die Synthèse der Truppe nennt, also auf ihre Manöverbefähigung, ihre Auflösung in ihre kleinsten Bestandtheile und die Kunst, über diese trotzdem nicht die Herrschaft zu verlieren...

Zur Aufklärung. Die Wirkung der patentirten RAY-SEIFE von welcher jedes Stück ca. 25 Gramm Hühnerei enthält, ist wissenschaftlich erwiesen und beim Gebrauch sofort erkennbar. Jeder, der Ray-Seife einmal probiert hat, ist von derselben entzückt und wird sie immer wieder gebrauchen.

Berliner Börse vom 13. September. Includes sections for Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Deutsche Hypoth.-Pfdbr., Bank-Aktien, Eisenbahn-Stamm-Aktionen, Ausl. Fonds u. Pfandbr., Eisenbahn-Prior.-Obligat., Industrie-Papiere, Bergwerke u. Hütten-Ges., Wechsel-Kurse, and Wetter-Aussichten.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Nachdruck verboten.)

Die katholischen Kirchen Brombergs und die Katholiken deutscher Nationalität*.)

Wenn das Schicksal heute nach Bromberg verlagert, und wer dort zwei katholische Kirchen: die Pfarrkirche St. Martin und Nikolai und die den deutschen Katholiken gehörende Jesuitenkirche vorfindet, ist geneigt, anzunehmen, daß dieses Verhältnis von jeher so gewesen sei. Dem ist jedoch nicht so.

Bromberg besaß in früheren Zeiten etwa 9 katholische Kirchen, von denen die meisten Klosterkirchen waren. Die älteste sämtlicher Kirchen Brombergs war die St. Magdalenpfarrkirche, gelegen zwischen dem jetzigen Lehrerseminar und der Kaiserstraße.

Die älteste Pfarrkirche Brombergs war die St. Magdalenpfarrkirche, gelegen zwischen dem jetzigen Lehrerseminar und der Kaiserstraße. Sie ist etwa im 13. Jahrhundert in der Nähe der Burg Bhdgoszcz erbaut, nachdem das Christentum etwa um das Jahr 1000 nach hier verpflanzt worden war.

Die älteste Pfarrkirche Brombergs war die St. Magdalenpfarrkirche, gelegen zwischen dem jetzigen Lehrerseminar und der Kaiserstraße. Sie ist etwa im 13. Jahrhundert in der Nähe der Burg Bhdgoszcz erbaut, nachdem das Christentum etwa um das Jahr 1000 nach hier verpflanzt worden war.

Die älteste Pfarrkirche Brombergs war die St. Magdalenpfarrkirche, gelegen zwischen dem jetzigen Lehrerseminar und der Kaiserstraße. Sie ist etwa im 13. Jahrhundert in der Nähe der Burg Bhdgoszcz erbaut, nachdem das Christentum etwa um das Jahr 1000 nach hier verpflanzt worden war.

Die älteste Pfarrkirche Brombergs war die St. Magdalenpfarrkirche, gelegen zwischen dem jetzigen Lehrerseminar und der Kaiserstraße. Sie ist etwa im 13. Jahrhundert in der Nähe der Burg Bhdgoszcz erbaut, nachdem das Christentum etwa um das Jahr 1000 nach hier verpflanzt worden war.

tronsatsfesttagen wurden durch die Pleben und seine Vikare abgehalten.

1699, also 20 Jahre nach der Uebergabe an die deutschen Katholiken, spricht eine Kirchenvisitation des Johannes Mikutawski, Archidiacon von Kruschwitz und Kononikus von Broglawek, zum ersten male von einem Privilegium der deutschen Katholiken.

Die Visitation war nach dem Bericht dieser Visitation geordnet, es gab besondere Kirchenvorsteher, welche jährlich Rechnung über Einnahme und Ausgabe zu legen hatten.

Die Visitationen aus dem Jahre 1729 und 1763 erwähnen nochmals die Ueberlassung der Magdalenkirche an die Katholiken deutscher Nationalität und bemerken hierbei, daß außer dem Kirchhofe einige Häuschen zur Kirche gehörten.

Die Visitationen aus dem Jahre 1729 und 1763 erwähnen nochmals die Ueberlassung der Magdalenkirche an die Katholiken deutscher Nationalität und bemerken hierbei, daß außer dem Kirchhofe einige Häuschen zur Kirche gehörten.

Besentliche Nachrichten über die damaligen kirchlichen Zustände in Bromberg enthält ein dieser letzten Visitation beigefügtes Dekret. Hiernach hatte der Bischof Szebel im Jahre 1737 sämtliche außerhalb und innerhalb der Mauern belegenen Benefizien nämlich: ad St. Trinitatem, ad St. Crucem, ad St. Stanislaum, ad St. Fabianum und Sebastianum, ad Joannem Evang. und ad St. Stephanum der Parochialkirche in Bromberg zum Zwecke des Unterhalts der Vikare inkorporiert.

Sowohl in jeßorgerischer wie auch verwaltungstechnischer Hinsicht scheint es den deutschen Katholiken während der beschriebenen Zeit ungefähr also 130 Jahre sehr gut ergangen zu sein, wenigstens schienen irgend welche Mängel sowohl bei kirchlichen wie weltlichen Behörden nicht bekannt oder doch nicht zur Entscheidung gekommen zu sein.

Über bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts trat infolge einer Trübung des sonst so vorzüglichen Verhältnisses ein, als es plötzlich an der Seelsorge für die Deutschen mangelte.

Daß die St. Magdalenkirche lediglich von den Mönchen des Bernhardenklosters zu administrieren sei, hatte auch das Pfarrkirchenkollegium einschließend des Profites der Pfarrkirche in einem an den Magistrat in Bromberg eritteten Bericht vom 6. Dezember 1816 ausgesprochen; ja die Bernhardenmönche seien sogar verpflichtet für einen deutschen Geistlichen Sorge zu tragen.

Da nun eine Einigung zwischen der deutschen Gemeinde und dem Bernhardenkloster nicht zu erzielen war und infolge dessen es an einem befähigten Pfarrer mangelte, so hielt es die Behörde für das Kirchenwesen für angezeigt, eine Vereinigung der deutschen Kirchengemeinde mit der polnischen Pfarrkirche herbeizuführen und nach erfolgter Verschmelzung das ohnehin alte und kleine Magdalenkirchengebäude zu veräußern und den Erlös zum Baufonds der durch die Kriegszeiten damals total ruinirten Pfarrkirche abzuführen.

Bon hier ab begannen für die deutschen Katholiken schwere Zeiten. Sie sind aber treu ihrem Glauben und treu ihrer Nationalität geblieben. Sie erklärten — ihre Zahl soll damals 65 gewesen sein — unter dem 7. Februar 1818: „Unter keinen Umständen würde die deutsche Gemeinde sich zur Abtretung der Magdalenkirche und der Vereinigung mit der katholischen polnischen Pfarrkirche verstehen, weil sie seit mehreren hundert Jahren eine besondere Gemeinde ausmache und sie es für eine Gewissenssache mache, ihr Gotteshaus nicht zu profanen Zwecken abzutreten und ihren nachkommen Anlaß zu sehr gerechten Klagen zu geben.“

Indeß verblieb es nicht bei diesem Widerstande, sondern man wollte die deutschen Katholiken durch Entscheidung höherer Instanzen zur Aufgabe dieser Widerwehlichkeit zwingen. Das Ministerium erachtete aber auf den von den deutschen Katholiken erbetenen Schutz, den Widerspruch für durchaus gerechtfertigt und gewährte im Uebrigen, daß die Kosten zur Restaurierung der Pfarrkirche

nicht durch den Verkauf der Magdalenkirche, sondern durch eine allgemeine Landeskasse aufgebracht wurde. Die Restaurierung der Pfarrkirche wurde dann 1819 begonnen und 1829 beendet. Sie wurde 1831 in den Gebrauch genommen. Während dieser 20 Jahre soll der Gottesdienst in der Jesuitenkirche abwechselnd mit deutschen und polnischen Predigten abgehalten sein.

Am 14. März 1873 wurde dann die haufällige St. Magdalenkirche an den Magistrat veräußert, wozu das bischöfliche Konsistorium zu Gnesen die deutsche Kirchengemeinde ermächtigte. Die Holzreste sind von einem Besitzer aus Jägerhof zum Bau einer Wohnniederlage erworben. Ungefähr 4—500 Jahre war das alte Kirchlein St. Magdalen dem Gottesdienste gewidmet gewesen und hatte davon über 150 Jahre den deutschen Katholiken gedient.

Die deutschen Katholiken befanden sich zwar seit dem 18. August 1834 unter der Bedingung jederzeitiger Zurückgabe im Besitze der Jesuitenkirche, aber eine so reine Freude wie sie von 1679 bis 1812 an ihrem religiösen Kultus gehabt haben, ist ihnen nicht wieder zuteil geworden.

Besonders harte Kämpfe, die dem größten Theil der Katholiken wohl nicht zur Kenntnis gekommen sind, entspannen sich in der Stellung der Jesuitenkirchengemeinde; sie sind bis heute noch keineswegs beendet.

Erst wiederum die obersten weltlichen Instanzen entschieden, daß auch die Kirchengemeinde der deutschen Katholiken — also der Jesuitenkirche — eine Gemeindevertretung und einen Kirchenvorstand bilden müsse und wir haben es dem damaligen Kirchenvorstande zu verdanken, wenn er pflichtmäßig an seiner Forderung festhielt.

Über jeder Wechsel in der Stellung der Seelsorger an beiden Kirchen brachte neue Kämpfe mit sich. Es ist immer wieder der Kirchenvorstand gewesen, der trotz aller Forderungen an dem Grundsatz festhielt, eine deutsche kirchliche Gemeinde sei unter allen Umständen zu erhalten.

Alseitig wurde eine Verringerung dieser Verhältnisse als wünschenswerth betrachtet und besonders war das Verhältniß der Jesuitenkirche seit 1834 keineswegs geregelt, denn die deutschen Katholiken waren noch immer nur bedingungsweise im Besitze der Kirche. Wiederum war es der Kirchenvorstand, der durch Einlegen einer Verweigerung dieses Verhältnisses herbei zu führen suchte.

So liegt die Sache gegenwärtig und es steht

zu hoffen, daß die Zukunft eine Besserung für uns bringen wird. Gaben am 17. Februar 1818 nur 65 deutsche Katholiken ihre Sache mit Mannesmuthe verfochten, so werden es heute ca. 7000 deutsche Katholiken der Stadt Bromberg erst recht thun können; dazu gehört aber ein geschlossenes und mannhafte Vorgehen.

Das Wichtigste für uns deutsche Katholiken ist jetzt Vermehrung der Seelsorge und Vermehrung der Kirchen anzustreben, sollen ja und so viele uns nicht verloren gehen.

Die Vergangenheit der deutschen Katholiken lehrt aber, daß auch auf diesem Gebiete, ein treues Zusammenhalten zum Ziele führt. Wohin wäre die Sache der deutschen Katholiken gekommen, wenn unsere Vorfahren nicht so muthvoll ausgeharrt hätten.

Kunst und Wissenschaft.

Ausgrabungen in Babylon. Die auch in diesem Sommer trotz großer Hitze ununterbrochen fortgesetzten Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Babylon förderten u. a. immer neue Proben jenes farbenprächtigen Wand Schmucks aus glasierten Ziegeln zutage, von dessen Wirkung die Nachbildung eines Löwen eine Vorstellung giebt. Soeben ging den Mitgliedern abermals ein solches Kunstblatt zu, das nach einer von dem Mitgliede des Unternehmens, Bauführer Andrae, eingeleiteten farbigen Zeichnung einige seither neu gefundene Glazurziegel-Ornamente wiedergiebt.

Man warte nicht bis die noch vorräthige Seife aufgebraucht ist, sondern nehme sofort die „Patent-Myrthololn-Seife“ in Gebrauch, wenn sich aufgesprungene, rissige Haut, Sommersprossen, Mitesser, Hautröthe usw. einstellen. Diese ärztlich so warm empfohlene hygienische Toilettenseife übt durch das „Myrrholin“ auf alle jene Zustände einen äußerst günstigen Einfluß aus und wird die Wirkung von keiner anderen Seife übertroffen.

* Vortrag gehalten von Herrn Departementstheoretiker Peters-Bromberg im katholischen St. Vincent-Verein in Bromberg am 7. September 1902.

